

Predigttext zu Hiob 2, 1-13

Sonntag Invokavit, 26.02.2023, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, dass auch der Satan mit ihnen kam und vor den HERRN trat. Da sprach der HERR zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen. Der HERR sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben. Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben. Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: Was gilt's, er wird dir ins Angesicht fluchen! Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schon sein Leben!

Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel. Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche. Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb! Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen verständigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.

Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Denn sie wurden eins, dass sie kämen, ihn zu beklagen und zu trösten. Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriss sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.

Liebe Gemeinde,

was halten Sie vom Teufel? Ordnen Sie die bösen Erfahrungen dem Teufel zu und die guten Erfahrungen Gott? Welche Rolle spielt der Teufel in Ihrem Glauben? Schauen wir uns einmal die Geschichte im Buch Hiob näher an.

Selten spielt der Satan eine so zentrale Rolle in einer biblischen Geschichte wie im Buch Hiob. Das Buch Hiob zählt zur Weisheitsliteratur des Alten Testaments. Es ist eine literarische Erzählung, die nach dem babylonischen Exil entstanden ist, also im 5. bis 2. vorchristlichen Jahrhundert. Der Erzähler beschäftigt sich mit der theologischen Frage nach der Gerechtigkeit Gottes, die in der Fachsprache die Theodizeefrage genannt wird.

So geht es vorzugsweise um das Schicksal des Hiob und wie er und seine Freunde darauf reagieren. Nach dem Schicksal der Familienangehörigen von Hiob wird nicht gefragt, als diese durch Schicksalsschläge sterben. Diese Beobachtung und andere Gründe machen deutlich, die Ereignisse im Hiobbuch sind die literarische Verarbeitung eines theologischen Problems und entsprechen keiner realen Geschichte. Aus seinen Glaubenserfahrungen heraus sucht der Erzähler Antworten auf folgende Fragen zu finden: Welche Bedeutung hat Leid für das Leben eines Menschen? Geht das Böse auch von Gott aus? Wie verhält sich ein Mensch im Leiden in rechter Weise? Diese Fragen sind auch heute noch genauso aktuell.

Der Satan kommt in das religiöse Denken des Volkes Israel erst mit dem babylonischen Exil auf. Vorher kamen die Israeliten ohne Teufelsvorstellungen aus. Ganz gleich was geschieht, alles geht von Gott aus bzw. hinter allem steht der Schöpfergott. Dieser Grundgedanke gehört zu den fundamentalen Glaubensaussagen des Alten Israel.

In der alttestamentlichen Lesung hörten wir die Geschichte von der Schlange im Paradies, die listiger war als die anderen Tiere (1. Mose 3). Der biblische Erzähler hält dort ausdrücklich fest, dass die Schlange ein Geschöpf Gottes ist. Der Teufel spielt in dieser Geschichte keine Rolle. Jedoch wird später der Teufel in diese Geschichte hineininterpretiert, obwohl diese Geschichte auf ihn in keinerlei Weise Bezug nimmt.

Der Satan hatte im babylonischen Kultus die Funktion des Anklägers. Das ist etwa vergleichbar mit der heutigen Funktion eines Staatsanwalts. Diese Funktion hat er auch in unserer Geschichte. Er hinterfragt, ob der Hiob wirklich so rechtschaffen ist, wie ihn Gott darstellt. Daraufhin gibt es die sogenannte Wette mit Gott und die Leidensgeschichte von Hiob nimmt ihren Lauf. Übrigens im Prolog von Goethes „Faust“ spielt sich eine ähnliche Szene ab. Überhaupt gibt es relativ viele künstlerische Verarbeitungen von Hiob und seiner Geschichte.

Die Vorstellungen vom Teufel mit dem Fegefeuer und dem Höllenfeuer sowie vom Kampf um die Seelen sind erst späte Entwicklungen, die sich dann an die Satansvorstellung anschließen. Dazu gehört auch die Rolle des Versuchers, wie wir sie in der Evangeliumslesung hörten (Matthäus 4, 1-11)

Hiob wird an seiner eingangs geäußerten Glaubensüberzeugung im gesamten Buch Hiob festhalten, die er in einer rhetorischen Frage formuliert: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“

Seine Frau empfiehlt ihm, Gott zu fluchen und zu sterben. Seine Freunde schweigen erst einmal infolge des Leides. Später werden sie verschiedene Reden halten und nach der Schuld bzw. Ursache für das Leiden fragen.

Dahinter steckt die alttestamentliche und damals weitverbreitete Vorstellung, dass Leid eine Folge von Schuld sein muss. Dieses Leid verhängt Gott über den schuldigen Menschen. Jedoch lehrt auch die Erfahrung, dass die Gerechten ebenfalls Leid erfahren. Wie verhält es sich dann mit der Strafe? Oder haben die Gerechten eine verborgene Schuld auf sich geladen, die die anderen nicht wahrnehmen können?

Dieser direkte Zusammenhang zwischen Schuld und Leid ist auch noch zur Zeit Jesu eine gängige Vorstellung. Mit der Heilung des Blindgeborenen (Johannes 9) durchbricht Jesus diese Vorstellung. An dem Blindgeborenen kann Jesus seine Vollmacht zeigen, was nicht möglich wäre, wenn er normal geboren worden wäre. Jesus lehnt die Frage nach der Schuld in dieser Geschichte ausdrücklich ab. Die Überwindung der Blindheit eröffnet neue Glaubenserfahrungen und eröffnet ein neues Sehen im Glauben.

Auch das Hiobbuch widersetzt sich dieser damals gemeinhin üblichen Vorstellung, denn durch die sogenannte Wette toleriert Gott mindestens das Leid. Hiob selbst geht noch weiter und sieht in bösen Erfahrungen auch das Handeln Gottes. Diese Sichtweise ist für uns sehr herausfordernd. Ähnlich ist es aber auch im Vater unser. Da heißt es: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen.“ Die Bitte ist an Gott gerichtet und geht von Folgendem aus. Gott versucht uns bzw. fordert uns heraus, uns mit dem Bösen auseinanderzusetzen.

Die Freunde von Hiob werden dann verschiedene Argumente anbringen und damit versuchen, das Leid zu erklären. Da greifen sie das Thema der Schuld auf (Hiob 36, 5-15), gehen von einem unabwendbaren Bestandteil des Menschseins aus (Hiob 4, 17-21), sehen darin eine pädagogische

Möglichkeit zur Reifung der Seele (Hiob 33, 19-30) oder nehmen im Leid eine Bewährungsprobe des Gerechten für die Echtheit seines Glaubens wahr (Hiob 42, 7-10). Gott wird in seinen Reden auf die einzelnen Argumente nicht eingehen, sondern sie nur pauschal zurückweisen (Hiob 42, 7-10).

In seinen Reden geht Gott auch nicht auf das Leiden Hiobs ein. Gott argumentiert mit seinem Schöpfungshandeln in vielen rhetorischen Fragen, wie beispielsweise: „Aus wessen Schoß geht das Eis hervor, und wer hat den Reif unter dem Himmel geboren, dass das Wasser sich verbirgt, als wäre es Stein, und der Wasserspiegel gefriert?“ (Hiob 38, 29f) In das damals noch viel stärker als chaotisch erlebte Wetter bringt Gott Ordnung hinein, sodass Leben ermöglicht wird. Gerade die Anomalie des Wassers ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass auf unserem Planeten Leben entstehen konnte. Da 4°C warmes Wasser am Schwersten ist, bedeckt es den Boden eines Sees, sodass ein See immer von oben anfängt zuzufrieren. Wassereis hat zudem einen hohen Isolationswert, sodass mit einer Eisschicht ein See nicht mehr so schnell zufrieren kann. Andernfalls würde ein See von unten durchfrieren und damit alles Leben in dem See vernichten.

Dieses Verhältnis von Chaos und Ordnung ist auch das Hauptthema des biblischen Schöpfungsberichtes. Am Anfang war das Chaos und die Finsternis. Dazu kommen dann Licht und Ordnung. Jedoch beseitigen Licht und Ordnung nicht das Chaos und die Finsternis, sondern alles besteht nebeneinander und baut eine Spannung auf, in der sich die Welt entwickelt. Ohne diese Spannung gäbe es keine Entwicklung.

Wir haben gerade das schwere Erdbeben in der türkisch-syrischen Grenzregion erlebt, das viel Leid verursacht hat. Die hohe Anzahl der Todesopfer beruht vor allem auf Baumängel. Dennoch fordern Erdbeben immer wieder Todesopfer. Die Ursache von Erdbeben sind tektonische Plattenbewegungen, die Landmasse nach oben drücken. Wenn es diese tektonischen Plattenbewegungen nicht gäbe, würde die Erosion das gesamte Erdreich ins Meer spülen und es gäbe kein Leben auf dem Lande. Wir als Menschen müssten dann Kiemen haben oder so etwas Ähnliches.

Damit Leben möglich ist, geschieht an anderer Stelle Leid. Dieser Zusammenhang lässt sich nicht auflösen. Wenn alles beseitigt wird, dass irgendwie Leid verursacht, dann gäbe es eben auch kein Leben mehr. Das bedeutet keinesfalls, Leid hinzunehmen. Durch geeignete Baumaßnahmen kann man in Erdbebengebieten viel Leid verhindern. Gegen Leid vorzugehen, gilt besonders dann, wenn uns der Sinn für das Leid fehlt und es unnötig ist. Gott als Schöpfer dieser Welt sorgt sich darum, dass das Chaotische der Naturgesetze in Bahnen gelenkt wird, die unser Leben ermöglichen. Darin liegt ein großer Trost, dass Gott über das Leid hinaushandelt und den Menschen und besonders dem leidenden Menschen seine Zukunft anbietet.

Auf diesem Weg sind die Argumente der Freunde des Hiob keinesfalls so vom Tisch zu wischen, wie es im Hiobbuch geschieht. Natürlich entsteht auch nicht nötiges Leid infolge von schuldhaftem Handeln. Natürlich können Menschen aus Leiderfahrungen lernen und Menschen helfen, zu neuem Ufern aufzubrechen. Natürlich gehören Leidsituation zu unserem menschlichen Leben dazu, ohne dass es dafür besondere Gründe gibt. Natürlich reifen in Leiderfahrungen auch Glaubenshaltungen. Es gibt für diese Gründe nur keinen Automatismus. Jede Leidsituation beinhaltet andere Gegebenheiten. Die Sicht von außen wird auch immer eine andere Sicht sein, die der Betroffene selbst besitzt. Ein Dialog über diese unterschiedlichen Sichtweisen kann helfen, für sich eine zukunftssträchtige Antwort zu finden.

Hier im Hiobbuch und auch sonst in der Bibel werden unterschiedliche Sichtweisen zum Leiden entwickelt. Welche Sichtweise für unser erfahrenes Leid am besten passt, lässt sich nicht einfach so sagen. Da braucht es Gespräche, da braucht es Lebenserfahrung, da braucht es

Glaubenshoffnung. Jedenfalls lehnt es das Hiobbuch, Gott wegen des Leids zu hinterfragen, weil der Mensch die komplizierten Prozesse des Lebens nicht überschaut. Wer weiß von vornherein und kennt die Zukunft, ob nicht aus Gutem auch Böses wird oder aus Bösem Gutes? Im Hiobbuch endet die Geschichte für Hiob in guter Weise.

Dabei ist eines gewiss, der Glaube an den barmherzigen Gott vermag Leiden zu überwinden. Er findet einen großen Trost darin, dass Gott über Gutem und Bösem steht und Böses in Gutes verwandeln kann. Somit ist der Mensch im Leid niemals verloren. Das Böse und das Leid werden niemals das letzte Wort über einen Menschen haben, sondern das barmherzige Handeln Gottes wird den Menschen in seiner Seele heilen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)